

Kasseler Lektorenpredigt
Haus- und Lesegottesdienst
75. Jahrgang Nr.24 - Judika (violett) - 03.04.2022
Predigttext: Mk 10,35-45 (IV.Reihe)

Wochenspruch: Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele. (Mt 20,28)

G.: Komm, o komm, du Geist des Lebens (EG 134,1)

L.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G.: Amen.

L.: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn,

G.: der Himmel und Erde gemacht hat.

L.: Begrüßung: Der Friede Gottes sei mit euch allen. Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Sonntag Judika. Mit diesem Wort beginnt auf Lateinisch der 43.

Psalm: „Gott, schaffe mir Recht.“ Was erwartet Jesus von uns und seiner Gemeinde? Welcher Geist bestimmt uns, so dass wir Salz der Erde und Licht der Welt sein können? Darum soll es heute gehen. Gott segne unser Reden und Hören, unser Singen und Beten.

G.: In einer fernen Zeit (EGplus 10,1-5)

L./G.: Ps 43 (EG 724 im Wechsel)

G.: Ehr sei dem Vater

L.: Jesus sagt: „Folgt mir nach.“

Er will, dass wir mit ihm gehen

auf dem Weg des Gehorsams,

der Hingabe, des Leidens.

Oft fehlen uns dazu der Mut und das Vertrauen.

Wir bitten Gott um Erbarmen:

G.: Herre Gott, erbarme dich

L.: Lasst uns beten:

Lebendiger Gott,

dein Sohn ist für uns gestorben, damit wir leben.

Wir bitten dich:

Befreie uns aus unserer Angst und unserem Eigensinn,

dass wir neue Menschen werden nach deinem Bild.

Durch unseren Herrn Jesus Christus,

der mit dir und dem Heiligen Geist

lebt und Leben schenkt in Ewigkeit.

G.: Amen.

L.: Die Lesung aus dem Neuen Testament steht im Hebräerbrief und zeigt uns Jesus als den Grund unseres Heils.

Lesung Hebr 5,7-8 (Übersetzung: BasisBibel):

„Als Jesus hier auf der Erde lebte, brachte er seine Gebete und sein Flehen vor Gott – mit lautem Rufen und unter Tränen. Denn der konnte ihn vom Tod retten. Und wegen seiner Ehrfurcht vor Gott ist er erhört worden. Obwohl er der Sohn war, hat er es angenommen, wie ein Mensch durch Leiden Gehorsam zu lernen. So wurde er zur Vollendung gebracht. Seitdem ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber ihrer ewigen Rettung geworden.“

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Amen.

G.: Amen.

L./G.: Glaubensbekenntnis – Amen.

G.: Holz auf Jesu Schulter (EG 97,1-6)

Predigt zu Markus 10,35-45

„Erster!“, liebe Gemeinde. Ob zuhause bei „Stadt – Land – Fluss“, ob im Sport beim Wettrennen oder Wettschwimmen – schon Kinder lernen früh: Wer Erster ist, hat gewonnen. Und zu gewinnen ist viel schöner als zu verlieren. Zweiter bleibt eben Zweiter, nicht Erster. Diese Einstellung setzt sich im weiteren Leben fort: Lieber vorne dabei statt Zaungast bleiben oder gar hinten runterfallen. Lieber im Scheinwerferlicht stehen statt unbeachtet im Dunkeln. Das ist sehr menschlich und wird von vielen als gar nicht ungewöhnlich, sondern als selbstverständlich erlebt. Wer steckt schon gern freiwillig zurück!

Auch Jakobus und Johannes wissen, worum es geht! Man muss vorne dabei sein, am besten ganz vorne. Man muss Erster werden – und das nicht nur mal beim Spiel oder im Sport, auch nicht nur für eine begrenzte Zeit, nein: am besten gleich für alle Ewigkeit im Reich Gottes. Ganz vorne, ganz oben – wie auf dem Siegerpodest: Einer rechts von Jesus, einer links von ihm. Wer hier sitzt, hat gewonnen. Erster!

Aber wo es um erste Plätze geht, gibt es stets Konkurrenz. Andernfalls müsste man gar nicht um den Platz an der Sonne buhlen. Wir sind ja nie die Einzigen, die vorne mit dabei sein wollen. Andere wollen das auch. Nur deshalb gibt es den Wettstreit oder die Wettkämpfe. Wen wundert es also: Sofort regen sich Argwohn und Misstrauen der anderen Jünger, kaum dass sie hören, wie sich Jakobus und Johannes mit ihrer egoistischen Bitte an Jesus heranmachen. Und sie fragen sich zu Recht: Wenn die beiden besten Plätze für die Söhne des Zebedäus reserviert sind, was ist mit uns? Wo sitzen wir denn dann? So schnell darf das Ranking dann doch nicht entschieden werden! Es geht nicht an, dass sich einfach zwei vordrängen und Sonderrechte für sich beanspruchen! Dass die anderen Jünger verärgert reagieren, können wir gut nachvollziehen. Einfach so für sich den Vorrang vor den anderen einfordern: Das ist höchst unfair!

Und Jesus? Was macht er? Jesus lässt sich auf keinerlei Ranking ein – weder bei Jakobus und Johannes noch bei den anderen. Er fängt gar nicht erst an, Bewertungen vorzunehmen und seine Jünger entsprechend ihrer Bedeutung einzuordnen oder vorzuziehen. Genau das Gegenteil ist der Fall: Jesus kehrt die Maßstäbe vollkommen um. Statt Herrschen soll Dienen gelten: hinten statt vorne, unten statt oben, klein statt groß.

Das widerstrebt offensichtlich unserer menschlichen Natur, ganz gleich, ob wir nun Jakobus oder Johannes oder wie auch immer heißen. Jesus weiß das. Und deshalb kann er uns diese radikale Umwertung nur so klarmachen, indem er auf sein eigenes Leben und Vorbild verweist. Sein Weg der Passion bis zum Tod am Kreuz kommt mit unseren Vorstellungen vom erfolgreichen Leben überhaupt nicht überein. Denn er fordert von uns, ihm gleich zu werden: Hingabe statt Siegen, Liebe statt gegenseitiges Ausstechen.

Wer nur aufs Ranking achtet, wer stets Erster sein will, ist noch viel zu gefangen in den Wertvorstellungen dieser Welt, die von Macht und Geltungsdrang bestimmt ist. „So ist es unter euch nicht“, sagt Jesus.

Kritische Stimmen werden jetzt einwenden: Genau davon hat sich die Kirche, haben sich Christinnen und Christen im Lauf ihrer Geschichte mehr als einmal entfernt.

Gelten bei uns nicht längst die gleichen Vorstellungen wie im menschlichen Leben auch? Ganz vorne sein zu wollen, das war es oft genug, was die Kirche auszeichnete.

Ja, es stimmt: Sie hat sich über Jahrhunderte darin gefallen, nahe bei der Macht zu sein. Und es gibt auch in der Kirche Konkurrenz! Das ist leider so. Streitereien um die ersten Plätze lösen sich nur dort auf, wo wir das Gebot Jesu wieder ernstnehmen, einander zu dienen, und wo unser gemeinsamer Auftrag in den Blick kommt. „Kirche in dieser Welt bleibt Kirche unter dem Kreuz“, mahnt uns Dietrich Bonhoeffer. Maßen wir uns an, anders sein zu wollen als unser Herr, dann verleugnen wir ihn.

Wir stehen also wieder einmal vor der ernsten Frage, wie diese Umkehrung der Rangfolgen, die in unserer Welt herrschen, bei uns selbst, in unseren Gemeinden und unserer Kirche sichtbar und spürbar wird. Und wir merken, wie schwer es uns fällt, uns an Jesus und seinem Weg ans Kreuz zu orientieren und ihm darin nachzufolgen.

Aber bei uns persönlich fängt es mit der kritischen Bilanz an. Und die lautet: Denke ich eigentlich immer nur an mich – oder schaue ich danach, was anderen hilft? Geht es mir vor allem darum, selbst gut dazustehen und mich von anderen abzugrenzen, statt sie in ein gutes Licht zu rücken? Kann ich unter Umständen sogar darauf verzichten, meine eigenen Ansprüche zu verwirklichen?

Oft fehlen uns dazu der Mut und die Kraft. Weil das so ist, sollten wir uns umso mehr im Gebet an Jesus wenden – nicht wie es Jakobus und Johannes getan haben, sondern wie er es uns gezeigt hat: ihn darum bitten, dass er in uns wirkt und immer mehr in uns Gestalt gewinnt. Denn das befreit uns von dem Druck, immer Erster sein zu wollen, und öffnet uns die Augen für die Bedürfnisse der Menschen um uns her. Wir lernen, sie mit Jesu Augen zu sehen. Und auf einmal merken wir, wieviel Freiheit uns das schenkt: frei sein, um anderen Liebe, Zuwendung, Zeit, Stimme und Ohr zu schenken.

Wenn wir als Christinnen und Christen wieder lernen, unser Leben am Vorbild und am Willen Jesu auszurichten, dann bekommen auch unsere Gemeinden und dann

bekommt unsere Kirche neue Ausstrahlung und überzeugende Kraft. Wir erleben, dass uns allen als Gemeinde Jesu Christi dieser Dienst der Hingabe füreinander und der Solidarität miteinander anvertraut und aufgetragen ist. Gemeinschaft tritt vor Eigensinn. Und wir erfahren, wie uns das löst und lebendig macht: zusammen auf dem Weg des Glaubens zu sein, andere nicht einfach stehenzulassen, wo sie sind, sondern mitzunehmen. Das Netz, das wir knüpfen, wird fester und enger. Niemand muss durch die Maschen fallen, weil er oder sie übersehen wird und nicht in der ersten Reihe steht. Wenn wir zusammen unterwegs sind, ist das Ziel nicht schon dann erreicht, wenn die Ersten da sind, sondern dann, wenn alle angekommen sind! So wünscht sich Jesus seine Kirche! Alles, was bei uns geschieht, hat sich daran auszurichten. So werden wir Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu.

Da müssen wir womöglich noch einiges hinzulernen, wollen wir wahrhaft seine Jüngerinnen und Jünger sein. Manches wird sich ändern. Wie unsere Gemeinden und Kirchen dann wohl aussehen? Bescheidener vielleicht. Aber wir werden auf andere Weise gewinnen: gewinnen an Glaubwürdigkeit und Anziehungskraft. Das ist die große Verheißung, die wir haben!

Auf diesem Weg der Umkehr – weg von unseren eigenen Ranglisten, hin zu dem, was wirklich für das Reich Gottes entscheidend ist –, sind wir nicht allein. Jesus geht mit uns –, und wir gehen mit ihm. In anderthalb Wochen ist Gründonnerstag. Wieder werden wir das Abendmahl feiern und Brot und Wein miteinander teilen: Zeichen seiner Liebe, die er uns schenkt. Sie stärken uns für den Auftrag, einander und der Welt zu dienen. Wir dürfen an seinen Tisch kommen. Niemand sitzt oben oder unten. Niemand ist ausgeschlossen. Wir alle sind ihm gleich nah: Denn er ist mitten unter uns! Amen.

G.: Herr, der du einst gekommen bist (EG 586,1-5)

L.: Lasst uns beten:

Ewiger Gott,

du hast deinen Sohn Jesus Christus,

der gehorsam war bis zum Tod, zu unserem Herrn gemacht;

ihm sollen wir folgen in der Kraft deines Geistes.

Darum bringen wir voll Vertrauen unsere Bitten zu dir:

Hilf uns, einander zu dienen, wie er uns gedient hat.
Lass uns nicht allein,
wenn wir um seinetwillen bedrängt oder verachtet werden.
Lass die Welt erkennen, dass er der Herr ist –
auch durch unsere Worte und Taten,
durch unseren Gehorsam und unsere Geduld.
Wir rufen:
L./G.: Herr, erbarme dich!

L.: Wir beten für alle, die nach Gerechtigkeit hungern,
für die Opfer von Gewalt und Kriegen,
für alle, die zu Unrecht verfolgt, verhaftet und verurteilt sind;
für die Gequälten und Gefolterten,
für alle, die bedrängt werden, weil sie die Wahrheit sagen.
Gib, dass sie nicht umsonst leiden.
Wir rufen:
L./G.: Herr, erbarme dich!

L.: Ewiger Gott,
wir vertrauen darauf, dass du uns deinen Weg führst:
den Weg der Liebe, der Hingabe und der Freiheit.
Dafür danken wir dir.

Und in der Stille sagen wir dir, was unsere Herzen und Gedanken bewegt:...

Wir beten weiter mit den Worten, die Jesus Christus uns gelehrt hat:

L./G.: Vater unser
G.: Weise uns den Weg, Gott, geh mit (EGplus 152,1-4)
L.: Segen
G.: Amen, Amen, Amen.

Aus der Werkstatt des Predigtschreibers

Mich beeindruckt immer wieder, mit welcher schonungsloser Offenheit die frühe Christenheit problematische Verhaltensweisen der Jünger Jesu überliefert hat. Von Schönfärberei ist da keine Spur! Immerhin gehörten Jakobus und Johannes neben Petrus zum engeren, vertrauten Kreis um Jesus. Sie waren bei den ganz wichtigen Geschehnissen dabei (Mk 5,37; 9,2; 13,3; 14,33).

Nicht nur das älteste Evangelium, also Markus, hält die Begebenheit von der Bitte der beiden Brüder und dem anschließenden Rangstreit der Jünger für berichtenswert, auch Matthäus nimmt sie auf (Mt 20,20-28, wobei hier die Mutter der Brüder die Bitte an Jesus richtet). Und der Streit der Jünger, wer wohl der Wichtigste sei, findet sich ebenfalls bei Lukas, wenn auch in etwas abgemilderter Form (Lk 22,24-29).

Das alles lässt darauf schließen, dass die entsprechenden Textpassagen etwas sehr Grundsätzliches zum Verständnis der Gemeinde Jesu Christi vermitteln: Sie soll – modern ausgedrückt – eine gegenseitige „Dienstgemeinschaft“ sein, die die weltlichen Hierarchiebildungen und Machtgelüste überwindet. Besondere Bedeutung hat dieser Gedanke im Kirchenkampf der Bekennenden Kirche erlangt. Die Barmer Theologische Erklärung von 1934 führt – mit ausdrücklichem Bezug auf Mt 20,25-26 – in ihrer 4. These aus: „Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen, sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienstes.“

Sofern ich diesen Aspekt in den Vordergrund rücke und danach frage, wie Kirche und Gemeinden heute dem Anspruch Jesu gerecht werden, rückt der Zusammenhang der dritten Leidensankündigung Jesu, in den Markus die Erzählung stellt (Mk 10,32-34), diesmal eher in den Hintergrund.

Literatur:

<https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/neues-testament/evangelien/markus/>
(Aufruf: 23.06.2021)

Diesen Gottesdienstentwurf schrieb
Bischof em. Prof. Dr. Martin Hein,
Hildegard-von-Bingen-Straße 1, 34131 Kassel,
Telefon (0561) 40087768, Kontakt: www.martinhein.de

ISSN 2698-7481 (Online)